

Hans Joachim Schädlich

Catt

Ein Fragment

Herausgegeben und mit einem Nachwort
von Krista Maria Schädlich

Die Schriftstellerin Catt verdient in Ostberlin ihr Geld als Taxifahrerin. Auf einmal verschwindet ihre Freundin, die Kunsthistorikerin Janina. Catt stellt Nachforschungen an und zeichnet diese literarisch nach – so entsteht eine Geschichte in der Geschichte.

Aufgrund der Entstehungsbedingungen der Erzählung in der DDR ist »Catt« stets Fragment geblieben. Jetzt hat Krista Maria Schädlich zusammen mit Hans Joachim Schädlich die Geschichte aus dem Konvolut, das seit Jahren im Deutschen Literaturarchiv Marbach liegt, rekonstruiert.

In ihrem Nachwort erzählt sie die Geschichte des Textes, erklärt, warum er nicht erscheinen konnte, und beschreibt zugleich die privaten ost-westdeutschen Schriftstellertreffen, an denen zwischen 1974 und 1977 über 40 Autoren teilnahmen, u. a. Bernd Jentzsch, Sarah Kirsch, Günter Kunert, Günter Grass, Uwe Johnson und Nicolas Born. So erzählt das Nachwort auch von der Geschichte des nicht-offiziellen literarischen Diskurses in der DDR.

Hans Joachim Schädlich (*1935) siedelte 1977 mit seiner Familie aus der DDR in die Bundesrepublik über. Dort hatte er gleich mit seinem ersten Buch »Versuchte Nähe«, das zu diesem Zeitpunkt bereits im Rowohlt Verlag erschienen war, großen Erfolg. Schädlich erhielt für sein vielfältiges literarisches Werk zahlreiche bedeutende Literaturpreise. Zuletzt veröffentlichte er die viel gelobte Novelle »Sire, ich eile. Voltaire bei Friedrich II.« (2012) und den Roman »Narrenleben« (2015). Er lebt in Berlin.

VERBRECHER VERLAG

Vorbemerkung

Die Catt-Geschichte hatte ich mir in den 70er Jahren so gedacht:

Eine junge Frau, die von ihren besten Freunden Catt genannt wird, verdient in Ostberlin als Taxifahrerin ihr Geld. Das Taxifahren ist nur ein notwendiger Job.

Catt ist eine Schriftstellerin, die die Erfahrungen ihres Arbeitsalltags und ihrer persönlichen Beziehungen einerseits in ausgearbeiteten Prosaskizzen, andererseits in bloßen Arbeitsnotizen (kursiv gesetzt) festhält.

Catt ist auf der Suche nach ihrer Freundin Janina, die plötzlich verschwunden ist. Janina ist Assistentin am Kunsthistorischen Institut der Universität.

Die Nachforschungen über Janinas Verbleib zeichnet Catt mit dem literarischen Anspruch auf, Janinas Geschichte zu schreiben – eine Geschichte in der Geschichte.

Andere literarische Texte von Catt finden in der Catt-Geschichte ebenfalls ihren Platz (z. B. der Text »Juca und Koschko«).

Catts Freund heißt Uz.

Catt und Uz haben viele Bekannte, aber Freunde hat jeder nur zwei: Catt hat Quantz und dessen Freundin Napoleon, Uz hat Scriba und dessen Freundin Louise.

Krista Maria Schädlich hat aus den Textteilen, die seit Jahren im Deutschen Literaturarchiv Marbach liegen, das Fragment der Catt-Geschichte rekonstruiert.

Hans Joachim Schädlich 2015

1. Auflage

Verbrecher Verlag Berlin 2015

www.verbrecherei.de

© Verbrecher Verlag 2015

Lektorat: Kristina Wengorz

Satz: Christian Walter

Gesetzt aus der EB Garamond 12 und 08
Druck und Bindung: CPI Clausen & Bosse, Leck

ISBN: 978-3-95732-123-7

Printed in Germany

Der Verlag dankt Carolin Trauter.

Catt heißt für mich schon immer Catt, sagt Uz. Nicht viele nennen Catt Catt. Die meisten nennen sie, wie sie heißt. Vielleicht nenne ich sie einmal nur noch, wie sie heißt, sagt Uz.

Uz sagt Catt zu Catt und daß er heute vorbeikommt, und Catt sagt,

Ich habe nichts herausgefunden.

*

Jeden Tag lerne ich fünfzig neue Gesichter kennen, fünfzig Stimmen, manche nennen nur eine Straße, ein Hotel, eine Behörde, einige fügen eine Wegbeschreibung hinzu, manchmal ist sie mir nützlich, andere reden die ganze Zeit über, reden meistens über sich selbst, aber zu mir, und ich kenne sie doch gar nicht, als mache sie die zufällige und einmalige Begegnung frei. Wenigstens tausend Leute im Monat, die ich vorher nie gesehen habe und nie wieder sehen werde, sagen irgend etwas zu mir, ich gehe mit Tausenden von Leuten um in einem Jahr, und mit immer weniger Leuten kann ich umgehen.

Immer schwieriger werde ich auch für viele Freunde. Es sind Leute, die mich manchmal brauchen, ich gebe ihnen meine Zeit, sie trinken Rotwein und essen belegte Brote. Ich bin selten zu Hause, und

so rufen sie mich selten an. Wenn ich mit ihnen zusammensitze, rede ich, als sei ich nicht allein. Nur mit Uz rede ich wie allein.

Ich sage, Ich habe nichts herausgefunden.

*

Die enge Straße, in der Janina wohnt, ist unverändert. Die Straßenbahn, eingleisig, kommt mir auf der rechten Straßenseite entgegen, ich weiche zur Mitte aus. Ich kann nur in einer Querstraße parken, drei Häuser weiter. Vor dem Haus, in dem Janina wohnt, bleibe ich stehen. Der kleine Tabakladen, Zeitungen gibt es auch, Berliner Zeitung, Nationalzeitung, Neues Deutschland, an der Ladentür hängt ein Holzgestell, die Zeitungen sind mit Wäscheklammern festgemacht, übereinander, es genügt, daß man Titel und Schlagzeilen erkennt. Im Laden warte ich, daß hinter dem Vorhang, der den Durchgang zum Hinterzimmer verdeckt, eine Frau in den Laden kommt, Frau Timpe, bei der ich manchmal Zigaretten kaufe. Ich sage Cabinet zu Frau Timpe, und ehe sie mir sagt, warum ich hier bin, gibt sie einem Mann, der nach mir in den Laden gekommen ist, seine täglichen Zigaretten und sein monatliches Magazin. Sie wollen zu Fräulein Janina, aber die ist nicht mehr hier, sagt Frau Timpe. Frau Timpe weiß es, Janina ist (war?) ihre Untermieterin. Am vierten Tag hab ich ihre Zeitungen oben auf den Kühlschrank gelegt, sagt Frau Timpe. Ohne mir ein Wort zu sagen!

Mehr weiß Frau Timpe nicht. Die Zeitung hat sie abbestellt. Das Zimmer, in dem Janina wohnte, ist unverändert. Post kommt

nicht. Der Bevollmächtigte des Abschnitts, in dem der Tabakladen von Frau Timpe liegt, hat alles notiert. Eine Nachricht von ihm hat Frau Timpe nicht bekommen.

Uz schweigt.

*

Früher Morgen – ich kann keinen Lärm ertragen. Das Radio, Ganz liebe und ganz, ganz herzliche Grüße zum Geburtstag von Papa und Mama aus Leipzig, Türeenschlagen, die vorbehaltlosen Stimmen von Kindern, Fragen, das Geräusch des Toasters, das vielleicht gerade noch. Alles, was mich von mir ablenkt. Ich habe Mühe, mich zurechtzufinden. Frau Spiker klopft an meine Zimmertür, Das Bad ist frei, und es kommt vor, daß ich Nein schreie, noch zwei Minuten für mich allein, dann will ich gelähmt antworten.

*

In meiner Kneipe, Linienstraße Ecke Chausseestraße, trinke ich vormittags einen Kaffee und nachmittags. Ich hocke mich an einen der Tische, die quer zur Theke stehen, winke der Kellnerin und sage, Schwarz.

An der Theke stehen Männer und trinken und rauchen. Von einem Tisch ganz hinten steht ein Mann auf. Er muß an der Theke

vorbei. Ein Mann an der Theke dreht sich um, ruft dem Mann, der vorbei will, etwas zu und hält ihm ein volles Schnapsglas entgegen. Der andere Mann nimmt das Glas endlich und nippt. Er gibt das Glas zurück. Der Mann an der Theke hält das Glas in der Rechten, legt den linken Arm um die Schulter des anderen, zieht ihn zu sich heran und lehnt die Stirn an dessen Brust. Er hebt den Kopf wieder und sagt etwas. Der andere Mann sagt etwas, dreht sich um und geht.

Ich kenne die beiden nicht. Ich saß zu weit entfernt, ich habe nicht verstanden, was sie gesagt haben. Sie sahen ruhig aus. Sie können sogar befreundet gewesen sein.

Ich kenne die beiden. Ich saß nahe genug, um sie zu verstehen. Sie sahen nur so ruhig aus.

*

Am Abend nach meinem Besuch in Frau Timpes Tabakladen hatte ich an Janinas Freund geschrieben. Als ich zum Briefkasten ging, wußte ich nicht mehr, ob ich gesagt hatte, Janina sei fort, oder gefragt, wo Janina sei, aber anders hätte ich nicht schreiben können. Janinas Freund hat mir nicht geantwortet, nach über zwei Wochen mußte ich es annehmen. Uz sagte, Schreib doch an Phil, er möchte rüberkommen.

Phil war da, Hallo Leute, ich hab euch was mitgebracht. Er zieht ein Blatt aus der Tasche, ein Kalenderblatt, schlechter Druck einer Graphik, die Phil modern findet. Wir freuen uns über den schlechten Druck einer Graphik, die Phil modern findet, nicht. Na, macht nischt, sagt Phil.

Den Weinbrand hat Uz besorgt. Phil ist beschäftigt, er hat eine neue Wohnung gemietet, Unverschämt teuer, sag ich euch, aber wem sag ich das. Die Malerei mach ich selber, dieses Wochenende noch, dann fahr ich erst mal nach Holland, bißchen Luft holen. Also dann, three cheers. Tja, euer Weinbrand ist ganz schön, aber habt ihr keinen Whisky im Haus? Uz sagt, Wir haben keinen Whisky im Haus.

Phil, sage ich, eh du nach Holland Luft holen fährst, geh doch für uns zu Janinas Freund, hier ist die Adresse.

*

Quantz redet, und ich brauche bloß zuzuhören. Er kommt für eine halbe Stunde, Gut, daß du zu Hause bist, und erzählt mir etwas. Quantz ist gar nicht Quantz, Quantz spielt Klarinette.

Quantz sagt, Ich bin vielleicht sauer, kann ich dir sagen, und es ist schade, daß ich nicht weiß, was ich aufschreiben soll, was Quantz sagt, Wie ich gestern mit Napoleon in der Sonne liege, in Pankow im Bad, sagt doch Napoleon zu mir, Da kommt dein Chef. Was heißt hier Chef, sage ich, und Napoleon sagt, der kommt sogar her. Kommt der doch Tatsache ran und sagt, Also morgen um achte, in der Melodie, hat dir Solty schon Bescheid gesagt? Ich sage, Nee, und morgen um achte hab ich 'ne Mucke. Ich hätte ja glatt eine haben können, von wegen einen Tag vorher Bescheid sagen. Na gut, ich hab dann gesagt, Ich sag die Mucke ab, aber weißt du, woran das alles liegt? Der gibt uns seine Telefonnummer nicht mehr, ich weiß gar nicht, wo der jetzt wohnt, bei irgend 'ner Kleinen, aber Telefon hat sie, könnte doch immer mal einer von uns